Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 10

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

Begegnungen

H. Beglinger

«Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei», lesen wir am Anfang der Bibel. Und doch leben in unserer Zeit gar viele Menschen allein und ohne Kontakt mit den Mitmenschen. Entweder haben sie es schwer, Kontakt zu finden, oder sie wollen ganz einfach keinen. Wir Menschen sind aber dazu da, dass wir einander begegnen. Begegnen heisst nicht nur flüchtiges Grüssen und Vorbeigehen. Begegnen heisst: Einander suchen, miteinander ins Gespräch kommen, einander kennenlernen.

Am Arbeitsplatz und auf der Strasse, bei Zusammenkünften und auf Reisen begegnen wir täglich unzähligen Menschen. Aber meist sind solche Begegnungen oberflächlich und bedeutungslos. Man vergisst sie schnell wieder. Es kann aber auch Begegnungen geben — es sind zwar meist wenige — die uns einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. Es können überraschende, fruchtbare, seltsame, aber auch traurige oder gar unheimliche Begegnungen sein. Wie viele Menschenleben wurden durch eine solche Begegnung schon verändert! Wie oft führte eine solche Begegnung schliesslich zu einer Begegnung mit Gott!

Begegnung mit Gott — das sollte doch unser eigentliches Lebensziel sein. Gott suchen und finden — das ist unsere Aufgabe im Leben. So meint es auch der Prophet in der Bibel, wenn er ruft: «Mache dich auf, deinem Gott zu begegnen!»

Es ist interessant, dass Gott immer wieder Menschen braucht, die andern begegnen. Solche Begegnungen haben schon oft Weltgeschichte oder noch mehr: Reichgottesgeschichte gemacht. Einige Beispiele wollen wir heute herausgreifen.

Völlig überraschend

endete die Begegnung zwischen dem Propheten Samuel und dem Bauernsohn Saul in der Bibel. Saul war auf der Suche nach seinen entlaufenen Eselinnen. Der Weg führte ihn auch nach Rama, wo der Prophet Samuel wohnte. Saul hoffte, der Prophet könne ihm sagen, wo seine Tiere zu finden wären und klopfte bei Samuel an. Samuel konnte zwar keine Auskunft über die verschwundenen Tiere geben, dafür verkündigte er dem erstaunten Bauer: «Du sollst König von Israel werden!» Welch überraschende Wende im Leben des jungen Bauern! So verändernd kann eine Begegnung werden.

Heimlich und seltsam

war die Begegnung zwischen Jesus und Nikodemus im Neuen Testament. Nikodemus war ein Pharisäer. Die Pharisäer waren stets erbitterte Gegner von Jesus und seiner Lehre. Eines Abends schlich Nikodemus im Schutz der Dunkelheit zu Jesus. Er suchte eine Begegnung und ein Gespräch. Es ging um eine tiefe theologische Frage: um die Wiedergeburt. Jesus erklärte dem gelehrten Nikodemus: «Wenn jemand nicht neu geboren wird, kann er Gottes Reich nicht sehen!» Nikodemus begriff nicht und fragte: «Wie ist so etwas möglich?» Darauf antwortete Jesus: «Bist du ein Lehrer in Israel und weisst das nicht?» — Das Gespräch muss bis weit in die Nacht hinein gedauert haben. Und was waren die Folgen von dieser Begegnung? Vorerst gab es keine. Aber dann taucht plötzlich der Name Nikodemus noch einmal auf: Am Abend des Karfreitags, als man Jesus vom Kreuz herabnahm, war er plötzlich da. Er brachte eine grosse Menge sehr teures Salböl mit. Die Begegnung mit Jesus muss seine Gesinnung so sehr verändert haben, dass er, seinen Berufskollegen zum Trotz, auf die Seite von Jesus getreten ist.

Grosse Wirkung

hatte die Begegnung zwischen dem Diakon Philippus und dem königlichen Kammerdiener aus Abessinien (Apostelgeschichte). Der königliche Hofbeamte war auf der Rückfahrt von einem Israel-Aufenthalt. Er hatte die Buchrolle des Propheten Jesaja gekauft und las auf der Heimfahrt mit brennendem Herzen die grossen prophetischen Weissagungen. Er war eben bei Kapitel 53 angelangt, als plötzlich ein fremder Mann neben dem Wagen herlief und fragte: «Verstehst du auch, was du liesest?» Der Mann aus Afrika verstand die Schrift nicht. Da schwang sich der Fremde (Philippus) zu ihm auf den Wagen und begann, die Schrift zu erklären und von Jesus zu erzählen. Der Kammerdiener war davon so sehr beeindruckt, dass er an Ort und Stelle vom Wagen stieg und sich taufen liess. Dann reiste er fröhlich seiner Heimat zu. — Noch heute sehen wir Spuren jener Begegnung: Am östlichen Rand von Afrika lebte seither — umgeben von islamischen Staaten und wilden Stammesreligionen — ein christliches Volk: Die Abessinier. Eine einzige Begegnung brachte sie zum christlichen Glauben!

Eine erlösende und lebensentscheidende Begegnung

erlebte der berühmte Kirchenvater Augustinus. Als junger Mann genoss er das Leben in vollen Zügen. Er liebte Ausschweifungen mit Alkohol und schönen Mädchen. Aber innerlich war er ein Gottsucher und trat bei verschiedenen religiösen Splittergruppen ein und wieder aus. Seine fromme Mutter Monica betete aber täglich für ihren Sohn. Als Lehrer der Redekunst bekam er später in Mailand eine gute Stelle. Dort besuchte ihn einst ein gläubiger Landsmann und erzählte ihm von den ernsten und gewaltigen Predigten des Bischofs Ambrosius. Dieses Gespräch berührte Augustin so tief, dass er in den Garten rannte und dort bittere Tränen weinte. Da hörte er aus dem Nachbarhaus eine Kinderstimme singen: «Nimm und lies! Nimm und lies!» Diese Worte waren für Augustin wie himmlischer Befehl. Er holte die Bibel und las darin. Von diesem Tage an war er ein anderer Mensch. Er hatte endlich sein Ziel gefunden. Befreit von den langen Zweifeln, erlöst vom Zwang zu Trunk und Frauen, begann er sein Leben neu. Er ist später der grösste Kirchenlehrer geworden. Seine Gedanken und seine Lehre haben zum Teil bis in unsere Zeit ihre Gültigkeit.

Dramatisch

verlief die Begegnung zwischen dem späteren Genfer Reformator Johannes Calvin und dem Genfer Pfarrer Wilhelm Farel. Mit 27 Jahren war Calvin schon ein hochgelehrter Mann, hatte Rechtswissenschaft und Theologie studiert. Von Paris herkommend, wollte er nach Strassburg reisen, um dort eine Stelle anzutreten. Kriegerische Unruhen an der Ostgrenze zwangen ihn, einen Umweg über Genf zu machen. Dort machte er Nachtquartier und wollte am nächsten Tag weiterreisen. Doch bevor er eingeschlafen war, klopfte es kräftig an die Türe. Draussen stand Wilhelm Farel, reformierter Pfarrer von Genf. Farel hatte im Vorjahr die Reformation in Genf mit Gewalt eingeführt, jetzt aber war er in Not und brauchte Hilfe. Farel bat Calvin sehr, hier in Genf zu bleiben und der Kirche zu helfen. Calvin wollte aber nicht und entschuldigte sich. Er wollte lieber Ruhe haben und weiterstudieren. Da antwortete Farel mit drohend erhobener Hand: «Im Namen des lebendigen Gottes erkläre ich dir: Wenn du unserer Kirche in der grossen Not nicht hilfst, wird Gott deine Ruhe und dein Studieren verfluchen!» Diese Donnerworte bewegten Calvin zum Bleiben. Er wurde einer der drei grossen Reformatoren der christlichen Kirche, und seine Spuren sind heute noch vorhanden.

Das sind nur einige Beispiele. Es gibt unzählige weitere. Auch in meinem Leben gab es wichtige Begegnungen. Und in deinem Leben, lieber Leser, sicher auch. Es tut gut, wenn wir diese Begegnungen nicht vergessen. Sie sind Meilensteine auf unserem Weg zur ewigen Heimat.